

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 114.

Neuenbürg, Sonntag den 24. Juli

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Abhaltung eines Gesechtsschießens.

Nach einer Mitteilung des Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bsb.) Nr. 111 in Rastatt wird dasselbe sein diesjähriges Gesechtsschießen mit scharfer Munition an den Vormittagen des **29. und 30. Juli** in dem südlich Hörden (Baden) gelegenen Thale des Laufbaches abgehalten.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird eine Absperrung des Geländes innerhalb nachstehender Grenzen notwendig:

im Norden durch den vom Bahnhof Hörden in nordöstlicher Richtung nach dem Steinbruch führenden Weg und durch die Linie, welche von hier nach dem scharfen nach Westen vorspringenden Knie der Straße Loffenau-Herrenalb gedacht wird;

im Osten durch die von diesem Knie nach Süden sich ziehende Strecke der Straße Loffenau-Herrenalb, ohne daß hierdurch der Verkehr auf dieser Straße gestört würde;

im Süden durch die Wege, die aus dem Nordausgange von Loffenau einerseits in östlicher, andererseits in westlicher Richtung führen, durch letztere bis ins Murgthal, ohne den Verkehr auf diesen Wegen zu stören;

im Westen durch die Eisenbahn Gernsbach-Hörden.

Es wird nun unter Hinweis auf die besondere mit dem Betreten dieses Geländes verbundene Gefahr bekannt gegeben, daß dasselbe durch Sicherheitsposten bewacht ist, an den genannten Tagen von morgens 5 bis nachmittags 2 Uhr unter keinen Umständen betreten werden darf und daß den Anordnungen der ausgestellten Posten unbedingt Folge zu geben ist.

Zugleich werden die Ortsvorsteher der in Betracht kommenden Ortschaften beauftragt, für Bekanntmachung dieses Gesechtsschießens in ihren Gemeinden Sorge zu tragen.

Den 22. Juli 1892.

R. Oberamt.

S. B. Zeller, stv. Am.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Abhaltung einer Schießübung.

Nach einer Mitteilung des Infanterie-Regiments von Lütow (1. Rhein.) Nr. 25 in Rastatt wird dasselbe am 28., 29. und 30. d. Mts. ein Schießen mit scharfer Munition im oberen Michelbachthal östlich Michelbach abhalten.

Das Schießen beginnt jedesmal 7 Uhr vormittags und dauert bis 2 Uhr nachmittags.

Gefährdet sind das zwischen Michelbach und Bernsteinkopf befindliche Wiesenthal und die dasselbe umgebenden Höhen. Die durch das gefährdete Gelände führenden Wege werden durch Mannschaften des Regiments wie folgt abgesperrt werden:

- 1) die Zugänge von Michelbach, Sulzbach und des südlichen Seitenthales in der Höhe des Rabenbusches;
- 2) am Bernsteinkopf und die Zugänge von Herrenalb und Bernbach in der Höhe des Rauensteinens und an der Württembergisch-Badischen Grenze entlang;
- 3) Die Zugänge von Alte-Hof und von Moosbronn-Freiolsheim in Höhe des Mönchlopfes und der in Richtung auf den Kirchsberg gelegenen Wege;
- 4) die Zugänge des nördlich des Kirchsberges gelegenen Thales.

Die Sicherheitsposten haben die Anweisung, Personen, die das gefährdete Gelände betreten wollen, auf die damit verbundene große Gefahr aufmerksam zu machen.

Den 22. Juli 1892.

R. Oberamt.

S. B. Zeller, stv. Am.

Oberniefelsbach, Gerichtsbezirk Neuenbürg.

Bekanntmachung an Gläubiger.

Das in der Nachlasssache des † Christian Friedrich Glanner, gew. Adlerwirts hier, am 21. Juli 1892 aufgenommene Inventar hat ergeben:

I. Aktivstand	7666 M — S	
ab die von der Witwe beigebrachte und aus-		
geschiedene Fahrnis mit	170 M 90 S	
		7495 M 10 S
II. Passivstand	5569 M 40 S	
hiez		
a. Sondergutsansprüche der Witwe abzüglich		
der obigen Fahrnis	2886 M 24 S	
b. einseitige Schulden des Verstorbenen	803 M 57 S	
		3689 M 81 S
		9259 M 21 S
mithin III. Insolvenz		1764 M 11 S

Ein Konkurs-Eröffnungs-Antrag ist nicht gestellt und die Erbschaft des Verstorbenen ausgeschlagen worden.

Die Gläubiger werden hiemit von dem Stand der Masse in Kenntnis gesetzt und es wird ihnen zugleich eröffnet, daß, wosern sie nicht binnen 10 Tagen die Eröffnung des Konkurses beantragen, die Masse veräußert und unter die Gläubiger nach Verhältnis der Größe der Forderungen verteilt würde.

Eventige noch unbekannte Gläubiger haben ihre Ansprüche innerhalb derselben Frist bei Gefahr der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.
Den 22. Juli 1892.

Namens der Teilungsbehörde.
Gerichtsnotar Dipper.

Revier Schwann.

Weg-Sperre.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der neu hergestellte Teil des Enzthalwegs gegenüber der Station Rothenbach noch nicht befahren werden darf.

Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 26. Juli 1892 vormittags 11 Uhr

kommen auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- aus Stadtwald Wanne, Abt. 1 Blöcherrain
- 1 Rm. buchene Scheiter
- 5 " " Prügel I. Kl.
- 12 " " " II. Kl.
- 30 " Nadelholzscheiter
- 71 " Nadelholzprügel I. Kl.
- 187 " " " II. Kl.
- 151 " Nadelholzreisprügel.
- aus Stadtwald Wanne, Abt. 3 Buchplatte
- 51 Rm. buchene Prügel II. Kl.
- 32 " Nadelholzscheiter
- 122 " Nadelholzprügel I. Kl.
- 104 " Nadelholzreisprügel
- aus Stadtwald Wanne, Abt. 4 Buchsteigle
- 2 Rm. buchene Prügel II. Kl.
- 3 " Nadelholzprügel I. Kl.

- 17 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
- 5 " Nadelholzreisprügel
- aus Abt. 7 Tiefen Grund
- 6 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
- aus Abt. 10 Große Buche
- 2 Rm. buchene Prügel II. Kl.
- 17 " Nadelholzprügel II. Kl.
- 4 " Nadelholzreisprügel.
- aus Abt. 6 Schlossersteigle
- 2 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
- aus Stadtwald Leonhardswald
- Abt. 9, 10, 11, 12 13, 1, Maierhofwegle, Gaidenbrückle, Räckenteich, Baumweg, Brunnenteich, Spahnplatz
- 30 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
- aus Stadtwald Weistern,
- Abt. 8, 7, 5, 4, 6, 2, Riehalde, Altesteig, Kappelberg, Schillereiche, Riesenstein, Leisteig
- 18 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
- aus Stadtwald Wanne, Abt. 4 Buchsteigle
- 2 Rm. tannene Rinden.
- Liebhaber sind eingeladen.
- Den 14. Juli 1892.
- Stadtschultheißenamt
- Bachner.

Privat-Anzeigen.

Reinberg.

Eine ältere Kuh

(Milchkuh) samt Kalb hat zu verkaufen.

J. M. Lehmann, Wirt.



Bezirks-Missionsfest.

Am **Jakobifeiertag den 25. Juli** wird das Bezirksmissionsfest in **Birkenfeld** gefeiert werden, wozu alle Freunde der Mission in Stadt und Land freundlich eingeladen werden. Beginn: mittags 2 Uhr.
Redner: die Herren **Defan Gehres** von Pforzheim, Missionar Hesse von Calw und Missionar **Peger** in Stuttgart. Der Enztalschnellzug hält an diesem Tag 1 Uhr 54 Min. in Birkenfeld an.

Neuenbürg.

In einem

musikalischen Abend

am **Mittwoch den 27. Juli**
im **Saal des Gasthofs zur „Sonne“**

werden Freunde der Musik hiemit eingeladen.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Freier Eintritt.

Freiwillige Beiträge zum Besten des Jünglingsvereins werden dankbar entgegengenommen.

Pforzheim.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Bahnhofstraße Nr. 3.

Wilh. Storz,

Lederhandlung und Schäftefabrik.

An Sonn- und Festtagen ist geschlossen.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes Insektenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel

gegen jederlei Insekten, und darum nehme nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ an!“

In Neuenbürg bei Herrn **G. Lustnauer.**
In Wildbad bei Herrn **Th. Ungelster.**

Rothensohl.

2500 Mark

können von der Gemeindepflege gegen gefahrliche Sicherheit zu 4 1/2 % in einem oder mehreren Posten sofort ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger **Obrecht.**

Eine gesunde

Amme,

die reichlich Milch hat, wird gesucht durch

Frau **G. Siegle.**
Schentzenstr. 2 Pforzheim.

Wildbad.

Hausknecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Hausknecht findet Stellung bei

Rentschler.

Gasth. z. Eisenbahn.

Neuenbürg.

Guten

Baststeinkäs,

überreif, gebe ab, so lange Vorrat, bei Abnahme von ganzen Laibchen zu 30 J per Pfd.

W. Rüd. an der Brücke.

Arnbach.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit zur

Feier unserer Hochzeit

am **Montag den 25. d. M.** (Jakobifeiertag)
in das **Gasthaus zum Ochsen** dahier
freundlich einzuladen mit der Bitte, dies statt jeder persönlichen Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Dieß,

Sohn des Johann Dieß

Hosine Buchter,

Tochter des Senfenschm. **Jak. Buchter.**

Karl Scheid,

Claviertechniker, Pforzheim,
Gymnasiumstr. 11

empfiehlt sein reichhaltiges

Pianoforte- u. Harmonium-Lager

zu den billigsten Fabrikpreisen bei langjähriger Garantie.



NB. Klavierstimmen und Reparaturen pünktlich und billigst.

Violinen, Violinsaiten u. s. w. billigst.

Bei der Spar- u. Vorschußbank Wildbad e. G. mit unbeschr. Gastpflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von **M 5 bis M 10 000** gegen 4 % Zins und 3 monatliche Kündigung gemacht werden. Depositionen werden gegen 3 % Zins ohne Kündigungsfrist angenommen.

Bei der Gewerbebank Neuenbürg e. G. mit unbeschr. Gastpflicht können wieder

Gelder

gegen 4 % Zins und 3 monatliche Kündigung angelegt werden.

2-3 große kräftige

Fabrikarbeiterinnen

finden Beschäftigung in Höfen.

P. Kemppenau & Co.

Neuenbürg.

Kochherde

in verschiedenen Größen und **Ramingestelle**

eigener Anfertigung hält zu den billigsten Preisen vorrätig u. bestens empfohlen.

Franz Fischer, Schlosser.

Calmbach.

Auf nächsten Montag abend am Jakobifeiertag

sind alle

Jakob,

auch nicht Jakob, sowie alle Freunde und Feinde in das **Gasthaus zum Bären** freundlichst eingeladen.

Mehrere Jakob.

Neuenbürg.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen

Sausanteil

im Bronnenweg neben dem Hirsch unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Chr. Eberhardt jr.

Conweiler.

Der auf 23. d. Mts. in Neuenbürg ausgeschriebene Zwangsverkauf ist zurückgenommen und findet **nicht statt.**

Den 22. Juli 1892.

Gerichtsvollzieher.

Schutz-Marko.

Jul. Schrader's
Most-Substanzen
in Extraktform.

Allein leicht bereitet und zu haben
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen und gesunden Kanstrunks (Mosts).

Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsiehen etc. unnötig.
Per Port. zu 100 Liter — 1/2 Elmer
— 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung überall hin franco M. 3.20.

Neuenbürg. G. Palm.

Photographien

von

Neuenbürg

in großem und Kabinet-Format.

Album mit 12 Aufsätzen

in Kabinetformat und vergoldetem Leinwand-Umschlag, empfiehlt als passende Geschenke

G. Mech.

Zarte, weisse Haut,

in reiblichen Ernst erhält man sicher.

Sommersprossen

verschwinden nachtraglich beim 12gl. Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co. Dresden, A. G. 10 Pf. bei **Karl Mahler.**

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende
fertigt an die Buchdruckerei von **G. Mech.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 22. Juli. Wir entnehmen den Pforzh. Blättern folgende Notiz den Extrazug nach Rissingen betr. Die Teilnehmerzahl hat sich nunmehr auf 550 erhöht. Die Großh. Bad. Generaldirektion, die von Anfang an dem Unternehmen in dankenswerter Weise alle Erleichterungen zugewendet hat, beweist neuerdings dieses Bestreben dadurch, daß sie zur Bequemlichkeit der Reisenden den Zug nur mit Durchgangswagen (württ. System) zusammenstellen läßt, und weiterhin dadurch, daß die Gültigkeit der Fahrkarten auf 5 Tage ausgedehnt ist, also bis einschließlich Donnerstag den 28. ds.; die Rückfahrt muß natürlich auf derselben Linie, d. h. Würzburg-Osterturken-Heilbronn erfolgen. Die Teilnehmer werden weiterhin darauf aufmerksam gemacht, daß ohne Festzeichen niemand zugelassen werden kann, weder zur Mitfahrt im Extrazug, noch zur Teilnahme am Festzuge in Rissingen, noch zum Eintritt in die Saline. Die Festzeichen sind obligatorisch und werden mit den Fahrkarten ausgegeben. Am Morgen der Abfahrt des Extrazuges ist am Bahnhof selbst Gelegenheit gegeben, daß jeder Teilnehmer den Hut mit frischem Tannenreis schmücken kann. Es ist erwünscht, daß alle Teilnehmer von dieser Gelegenheit Gebrauch machen, um uns damit auch schon äußerlich als die Ueberbringer der treuen Grüße unseres heimatlichen Schwarzwaldes an den Altreichskanzler erkennen lassen. Um während der Fahrt selbst, wie auch ganz besonders bei der Ankunft in Rissingen die nötige Ordnung zu halten, und um in erster Linie zu ermöglichen, daß jeder Teilnehmer den Fürsten auch hören und sehen kann, hat sich ein Organisations-Komitee gebildet, zusammengesetzt aus den Herren des Lokal-Komitees in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Pforzheim, die durch besondere Abzeichen kenntlich sind, und deren Anordnungen im Interesse des guten Gelingens der Reise und eines würdigen Verlaufes unbedingt Folge geleistet werden muß. Außerdem werden im Bahnzuge selbst an alle Teilnehmer gedruckte Programme zugestellt, welche alle Einzelheiten und Instruktionen enthalten und deren strenge Beobachtung allen Teilnehmern im eigenen Interesse recht dringend ans Herz gelegt wird. Die Abgangszeit des Extrazuges ist auf Sonntag morgens 1/8 Uhr definitiv festgesetzt. Kleine Aufenthaltsorte finden lediglich des Maschinenwechsels wegen statt in Mühlacker, Osterturken, Lauda und Würzburg. Ankunft in Rissingen 11⁰⁰ vormittags. Die Rückfahrt des Extrazuges von Rissingen ab erfolgt um 6²⁰ nachmittags, Ankunft in Pforzheim nachts 1²².

Neuenbürg, 16. Juli. (Schweinemarkt.) Preise der Milchschweine bei recht lebhafter Nachfrage 23-34 Mark per Paar.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juli. Heute ist eine Sanitäts-Kommission zur Beratung der Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera in Polen zusammengetreten.

Bismarck war von den Leipziguern eingeladen worden, auf der Rückreise von Rissingen Aufenthalt in Leipzig zu nehmen. Er lehnte dankend ab: „die körperlichen Kräfte möchten den Anstrengungen so oft erneuter Ovationen nicht gewachsen sein.“

Aus Bayern, 21. Juli. Im bayerischen Hochgebirge hat es in der vergangenen Nacht geschneit. Ist das nun der „erste“ oder der „letzte“ Schnee?

Gemünden, 30. Juni. Welche Bergewaltung die Protestanten auch heute noch von den Ultramontanen zu erwarten hätten, wenn nicht Befehl und Obrigkeit schützend die Hand über sie hielten, zeigt deutlich eine Verhandlung, welche heute vor dem hiesigen Amtsgericht stattfand. Nicht weniger als etliche 20 protestantische Bauern aus Burgsinn erschienen auf der Anklagebank, angezeigt von der dortigen Gemeindeverwaltung, weil sie am „Josephstage“ — jedoch ohne jegliche Störung des katholischen Gottesdienstes — landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet hatten. Burgsinn ist ein konfessionell gemischter Ort mit katholischer und protestantischer Pfarrei,

mit katholischer und protestantischer Schule (2/3 Katholiken, 1/3 Protestanten). Seit Jahrhunderten haben die Protestanten an den lath. Festtagen ungehindert ihren Arbeiten obzulegen. Allein das ist einem Herrn in Burgsinn ein Dorn im Auge — der Verteidiger sagte bei der Verhandlung: Ich kenne ihn, der immer wieder den Frieden stört, ich könnte ihn mit Namen nennen, ich könnte ihn greifen, wenn er da wäre! — Dieser Eine friedliebende Mann bearbeitete schon den vorigen Bürgermeister, er solle durch Ortsstatut den Protestanten die Arbeit an lathol. Feiertagen verbieten, fand aber bei demselben kein Gehör. Die jetzige, unter der Einwirkung seines Herrn gewählte, insolge dessen von Protestanten völlig gesäuberte, ganz ultramontane Gemeindeverwaltung, ist dagegen in ihrer Mehrheit jenem Herrn sehr gefügig. Ganz in der Stille schuf sie das gewünschte Ortsstatut und wußte sogar die Genehmigung der königl. Regierung zu erlangen, eine Genehmigung, welche allerdings zurückgezogen wurde, sobald die Protestanten den wahren Sachverhalt dargelegt hatten. So standen also die Protestanten auf einmal vor der vollendeten Thatfache, daß sie 16 — sage sechszehn ungewollte Feiertage hätten. Allein diese lutherischen Bauern waren hartköpfig genug, daß sie vor ihrer hohen Dorfobrigkeit sich nicht beugten, sondern am „Josephstage“ wie seither arbeiteten. Mehr als 20 derselben wurden insolge dessen zur Anzeige gebracht. Man wandte sich an die Staatsanwaltschaft nach Würzburg und erreichte wirklich, daß es zur Verhandlung kam. Der Ausgang war allerdings ärgerlich; denn da nicht bloß der Verteidiger, sondern auch der Staatsanwalt sozulagen die Verteidigung führte, so wurden die Angeklagten freigesprochen und dürfen nun wohl ihre Kartoffeln wieder in Frieden bauen selbst am „Josephstage“. Bezeichnend aber ist die Geschichte: Ein Recht, das durch Jahrhunderte ausgeübt wurde, das die Verfassung garantiert, will man den Protestanten durch einen Handstreich, durch ein einfaches Ortsstatut nehmen! Doppelt auffallend ist dieses Vorgehen in einer Zeit, da der kleine Bauer und Geschäftsmann um seine Existenz schwer kämpfen muß, in welcher die unterfränkische Handelskammer daraufhin arbeitet, daß die lathol. Wochenfeiertage um der Not der Zeit willen auf den Sonntag verlegt werden! Erwähnt sei nur noch, daß selbst der Staatsanwalt die Einseitigkeit der ultramontanen Gemeindeverwaltung, welche doch für die ganze Gemeinde da sei, kräftig geißelte; der Verteidiger aber apostrophierte die kirchlichen Behörden und die l. Staatsbehörden, ob sie denn den Protestanten zu Burgsinn vor den Untrieben jenes Herrn nicht endlich Ruhe schafften und den schwer geschädigten konfessionellen Frieden herstellen würden.

Leipzig. Wie sich schon jetzt übersehen läßt, gestaltet sich der Inhalt der dauernden Gewerbaustellung mit der zur kommenden Michaelismesse beginnenden neuen Ausstellungsperiode hochinteressant und sehr vielseitig. Die Motoren werden in größerer Anzahl und zumeist auch durch neue Konstruktionen, hauptsächlich Petroleummotoren besonders zahlreich, vertreten sein; ebenso sind die Gruppen für Holz-, Metall-, Leder- und Papierbearbeitungsmaschinen, sowie auch land- und hauswirtschaftliche Geräte zc. durch neue Aussteller und auch neue Systeme verbreiten.

Aus Halle, 18. Juli wird der Frl. J. geschrieben: Die schon bejahrte aber noch heiter-lustige Witwe eines hiesigen Magistratssekretärs ist einem Schwindler zum Opfer gefallen, der sie um ihr Vermögen von ca. 40 000 M betrogen und bestohlen hat. Der „Verlokte“ der Frau war ein französischer Sprachlehrer, „Professor“ D., angeblich Sohn eines französischen Generals, seit längerer Zeit in Esfurt wohnhaft. Die Frau ließ sich von dem Manne trotz wohl-gemeinter Warnungen so umgarnen, daß sie Alles, Hypothek zc. zu barem Geld machte und ihm nach Antwerpen nachreiste. In Kochen hat dann der Gauner der nachtrauensseligen Frau die ganze Geldsumme gestohlen und das Weite gesucht.

Eine Rabenmutter in Frankfurt hat ihr Kind lebendig begraben. In der Nacht zum

Donnerstag hörten zwei Wächter des Güterbahnhofs ächzendes und wimmerndes Geräusch. Hinzugelassen, fanden die Leute in einem Erd-aufwurf, halb vergraben, ein etwa 14 Tage altes Kind vor, welches von Zeit zu Zeit Klage-töne ausstieß. Dem armen Kind war ein etwa 4 Pfund schwerer Stein aufs Gesicht gedeckt; der übrige Teil des Körpers war halb vergraben. Die Wächter nahmen das Kind, welches bereits ziemlich erstarrt war mit und erwärmten es durch herbeigeholte warme Milch und gaben es so dem Leben wieder.

Ludwigshafen, 11. Juli. Durch eine Gasexplosion in der hiesigen Anilinfabrik wurde ein Arbeiter getötet und ein Beamter verletzt.

Vom Kaiserstuhl. Der langersehnte Regen ist endlich gekommen und hat den Rebbergen und besonders den Kartoffelfeldern die nötige Erfrischung gebracht. Der trockene Sommer hat der drohenden Blattfallkrankheit Einhalt geboten. Das Korn wurde gut eingebracht, auch die Heuernte hatte einen schnellen günstigen Verlauf. Zu wünschen wäre nun, daß wieder das gute Wetter käme, damit die so schön draußen stehende Ernte eingebracht werden kann.

Württemberg.

Stuttgart. In Anbetracht dessen, daß Gewichte mit der Bezeichnung Pfund und Zentner zur Eichung mit Stempelung nur noch bis zum 31. Dezember 1898 zugelassen sind, werden die Behörden höheren Orts aufgefordert, darauf hinzuwirken, daß die bisher noch vielfach übliche Rechnung nach Zentner und Pfund, namentlich im öffentlichen Verkehr, auf Märkten und Börsen aufhöre, und daß zur Verhütung von Mißverständnissen und Mißbräuchen fortan nur noch nach Gramm, Kilogramm und Tonnen gerechnet werde.

Dehringen, 18. Juli. Zur Bismarck-reise der Schwaben nach Rissingen möchten wir ein flottes Radlerstückchen nachtragen. Ein hiesiger ehrfamer Schneidermeister bestieg in der Nacht vom Samstag auf Sonntag um 1 Uhr (die Bismarckverehrer, welche den Extrazug benützten, waren schon fünf Stunden vorher abgereist) sein Stahlrad und machte die 167 km nach Rissingen mit einer einzigen Unterbrechung in der Zeit von 11 Stunden. Drei Kilometer vor Rissingen fauste der Extrazug an ihm vorüber; zur Tafel aber und zum übrigen kam er ebenjald, als die Extrazügler. Die Heimfahrt machte er mit seinem Rad in 12 Stunden.

Ravensburg, 21. Juli. Vermöge höchster Entschliebung des Königs wurde die am 23. Juni vom hies. Schwurgericht wegen Mords zum Tod verurteilte Judith Schmid, ledige Dienstmagd von Altshausen (O.A. Saulgau), zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Der Delonom Friedrich Trostel in Thalhausen hat es aus kleinen Anfängen und mit verhältnismäßig geringen Kosten in seiner Bienenzucht bis auf ca. 100 Völker gebracht. Beim ersten Honigkleudern erntete er völlig 10 Ztr. Blütenhonig; zur Zeit der Lindenblüte konnte er seinen Bienenstöcken wiederum 25 Ztr. Honig entnehmen und er hofft, bei günstigen Witterungsverhältnissen vor der Einwinterung von seinen Bienen noch einige Zentner Honig ernten und denselben immerhin noch so viel Honigvorrat zurücklassen zu können, damit sie noch gut durch den Winter kommen. Der praktische Mann inkert nach altem und neuem System, d. h. in Strohlörben und in Holzkästen. Nach seiner Erfahrung können in den Holzbauten mehr Honig, dagegen in den Strohlörben mehr Schwärme erzeugt werden. Zur Ueberwinterung der Bienen hält er den Strohlorb für geeigneter als den hölzernen Bienenstod.

Ausland.

Paris, 22. April. Der Binnenschiffahrts-Kongress wurde durch Viette eröffnet; 16 Nationen waren vertreten. Viette hielt eine Ansprache, worauf ein Deutscher und ein englischer Delegierter erwiderte.

Paris, 21. Juli. Das Kammermitglied Deloncle wird den Antrag einbringen, daß jedes Zweirad (Bicycle) mit einer Steuer von 10 Frank zu belegen sei.



Kopenhagen, 22. Juli. Der hiesige amerikanische Konsul Byber wurde verhaftet. Derselbe ist des betrügerischen Verhaltens bei Ausbezahlung einer Erbschaft angeschuldigt.

Petersburg, 22. Juli. Eine kaufmännische Abordnung aus Balu ersuchte den Finanzminister um Bewilligung eines Moratorium wegen totaler Stodang der Geschäfte.

Catania, 22. Juli. Die Festigkeit des Aetna-Ausbruchs nimmt zu; in der Umgegend von Sciacce und Syracus dauern die Erschütterungen fort.

Unterhaltender Teil.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M. . . . (13. Fortsetzung.)

Wir setzten uns. Es verstrichen einige Minuten. Mr. Barker warf mir einen scharfen, prüfenden Blick zu, und auch ich betrachtete ihn aufmerksam.

Percy Barker war ein kleiner, untersehter Mann. Er ging ein wenig vornübergebeugt; seine Augen, welche eine unbestimmte Farbe hatten, logen ihm tief im Kopfe und waren äußerst scharf und wachsam. Ich bemerkte, wie Mr. Barker mich während des Gespräches oft gleichsam durchbohrend anschaute, als wolle er ergründen, ob meine Worte wohl wirklich der Ausdruck meiner Gedanken seien. Dies war eine Gewohnheit von ihm, die für denjenigen, mit dem er sich unterhielt, sehr störend sein konnte. Mr. Barkers langer, grauer Bart bildete einen sonderbaren Kontrast zu seinem Haar, das noch ganz schwarz und glänzend war. Die Nase war fein, aber ein wenig zu lang und quer über die Stirn lief eine breite Narbe.

Er brach das Schweigen zuerst: „Mr. Moore, wir sind ja beide Geschäftsleute — seine Stimme war tief und wohlklingend — „es ist eine sehr traurige Begebenheit, nicht am wenigsten traurig für mich, seinem früheren Kompagnon. Freilich, ich bin früher, ehe er in die Firma eintrat, allein fertig geworden, und werde es jetzt wohl können!“

In seinen Worten lag etwas, was mich stutzig machte — die Ironie, die sein Ernst nicht ganz zu verbergen vermochte. Aber vielleicht war das seine Art und Weise sich auszudrücken.

Wir waren beide Geschäftsleute; Ja, Mr. Barker war es auf alle Fälle! Mein Blick schweifte durch den Raum; derselbe bildete den schärfsten Kontrast zu dem vorderen Empfangszimmer. Mr. Barker sah auf einem einfachen Rohrstuhl, ich auf einem elenden Sopha. Alle Möbel sahen alt und abgenutzt aus: der Schreibtisch, vor welchem er saß, war mit Briefen und Papieren überladen, an der Wand hing ein schlechter Delbruck. Mr. Percy Barker war ein selbmadere Mann, hatte sich aus der niederen Sphäre emporgearbeitet, danach hätte er doch ein besonderes Gewicht auf Pomp und Luxus legen müssen. Aber hier auf seinem Comptoir in diesem Raum, in welchem er den größten Teil des Tages verbrachte, — hier war er einzig und allein Geschäftsmann.

„Mr. Barker,“ ergriff ich das Wort, als er sich in den Stuhl zurücklehnte, als wartete er auf eine Antwort. „Mr. Barker, Sie sagten vorhin, daß Sie Geschäftsmann seien, folglich ist Ihre Zeit kostbar.“ — abermals blickte er mich mit jenem scharfen, eigentümlich forschenden Blick an — „deswegen will ich keine weiteren Umschweife machen.“

Percy Barker fuhr mit der Hand über seinen langen, grauen Bart, so daß die edelsteinbesetzten Ringe glänzten und funkelten. Er blickte grübelnd zu Boden, und ich fuhr fort:

„Mein Chef hat mir Mitteilung von dem Briefe gemacht, den er von Ihnen erhalten, ebenso von Ihrem Besuche bei ihm. Ihre Zeit ist kostbar, Mr. Barker, ich wiederhole es nochmals; Sie müssen zweifelsohne dringende Gründe gehabt haben — diesmal erwiderte ich seinen Blick — „die Sie veranlaßten, sich so viel Mühe zu machen. Sie haben meinem Chef gesagt, daß Sie Aufklärungen geben könnten, die doch wohl geeignet wären, Licht in diese dunkle Sache zu bringen. Sie wünschten mit mir zu sprechen,

mit mir, dem diese Sache übertragen war. Ich versichere Sie, Mr. Barker, ich bin Ihnen dankbar für Ihr Entgegenkommen. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß Sie auf alle Fälle von mir gehört haben würden — uns Polizisten entgeht man nicht so leicht.“

Mr. Percy Barker senkte den Kopf noch tiefer zu Boden. Er nahm eine Feder vom Tische und schrieb gleichsam mechanisch einige Worte auf ein Stück Papier, dann brach er endlich das drückende Schweigen.

„Ich habe Sie ausreden lassen, Mr. Moore, obwohl ich — es thut mir leid, es sagen zu müssen — gestehen muß, daß ich mich einer kleinen Uebertreibung schuldig gemacht habe. Am Dienstag — das war ja der verhängnisvolle Tag — arbeiteten Mr. Hood und ich mehr zusammen, als wir sonst zu thun pflegten. Wir standen wegen einer wichtigen Angelegenheit in Unterhandlung und hatten den ganzen Vormittag viel miteinander beraten. Der Abend kam. Es war zwischen uns verabredet worden, daß wir uns an einem bestimmten Platz und zu einer gewissen Zeit treffen wollten. Ich verließ das Comptoir, nahm mein Mittagessen ein und suchte die Zeit, so gut es ging, zu verbringen. Die festgesetzte Stunde war da, aber mein Kompagnon kam noch immer nicht. Ich beruhigte mich, obwohl es mir sonderbar vorkam, daß er mich in einer so dringenden Angelegenheit im Stich lassen konnte, denn ich kann Sie versichern, Mr. Moore, es handelte sich nicht um eine Kleinigkeit; ganz bedeutende Summen standen auf dem Spiel. Mr. Hood hatte also etwas anderes, dringenderes, wichtigeres vor, was seinen Aufschub duldete. Ich grübelte eine Weile über die Sache nach, es war mir äußerst unangenehm, das Risiko allein zu übernehmen.“

„Aber dies alles hat für Sie, Mr. Moore, vielleicht kein Interesse. Kurz und gut, der Abend verstrich, die Nacht brach herein und als der Morgen graute, erhielt ich die schreckliche Nachricht!“ —

Ich erhob mich vom Sopha und schritt sinnend in Zimmer auf und nieder. Es war kein angenehmes Amt, mit Mr. Barker zu verhandeln. Er hatte mich so dringend sprechen wollen und sein Eifer war ja auch leicht erklärlich. Sein Kompagnon war tot — ermordet! Er glaubte mehr zu wissen als die meisten, mehr als sonst jemand; beabsichtigte er, Mr. Percy Barker, mich fühlen zu lassen, welchen Wert seine Beobachtungen hatten, um mir dann ganz allmählig die wichtigen Aufklärungen zu geben, von denen er dem Chef geschrieben hatte? Ich konnte mir eigentlich nicht vorstellen, daß Mr. Barker so kindisch sei.

Oder war er auch jetzt Geschäftsmann? Zeigte er sich auch jetzt als vorsichtiger, verschwiegener Geschäftsmann? In diesem Falle würde ich wahrscheinlich, wenn ich Fragen stellte, Antworten erhalten; von selber würde er mir dagegen nichts sagen, würde er sich nur in unbestimmten Redensarten ausdrücken. Er war sehr vorsichtig — man konnte ja so leicht in Unannehmlichkeiten geraten.

Benjamin Hood und Percy Barker waren freilich Associates gewesen, das war aber auch alles. Hood war so glücklich in seiner Häuslichkeit und Barker war nur Geschäftsmann. Sie hatten zu wenig gemeinsame Interessen.

Und außerdem war dem Mr. Barker Benjamin Hood fast aufgezwungen worden! denn um die Zeit, als Benjamin den Entschluß faßte, vernünftig zu werden und zu arbeiten, war Mr. Percy Barkers Lage keine allzu sichere gewesen.

Seit Benjamin Hood in die Firma eingetreten war, konnte Mr. Barker natürlich nicht mehr so eigenmächtige Verfügungen treffen wie vor jener Zeit.

Ich zog meine Uhr hervor. Eine volle Stunde war verfloßen, seit ich dies Zimmer betreten hatte. Mir war recht mißmutig und unbestriedigt zu Sinne. Ich befand mich gleichsam auf schwankendem Boden.

„Mr. Barker, gestatten Sie, daß ich einige Fragen an Sie richte? Es ist am besten und am einfachsten so. Sie gewähren mir noch zehn Minuten und —“

In diesem Augenblick ertönte abermals die einformige, monotone Stimme, die ich vor einer Weile gehört hatte, als ich im Nebenzimmer saß und wortete. Unwillkürlich wandte ich mich um. Hinter einer matten Glasthür war die Gestalt eines Mannes sichtbar. Jetzt ertönte ein schrilles Klingeln; dann verkündete er: „50 Eriebahn, 33.“ Es war „Barker u. Hood's direkte Telegraphenverbindung mit der Börse.“

Ich wollte weiterreden, aber Mr. Barker schenkte meinen Worten keine Aufmerksamkeit mehr. Er war wie der Blitz vom Stuhl aufgesprungen.

In fliegender Eile raffte er eine Menge auf dem Tische liegende Papiere zusammen, stürzte durch das Vorderzimmer hinein in den Saal, wo er mit seiner tiefen Stimme eine Reihe mir völlig unverständlicher Befehle erteilte. Jetzt begriff ich alles. Es war ein kritischer Moment; eine Schlacht sollte gekämpft, ein gefährlicher, wilder Streit entschieden werden; eine der Parteien mußte unterliegen, ohne Gnade, ohne Rettung — „50 Eriebahn, 33!“ hier handelte es sich um eine Minute.

„Mr. Barker stand abermals vor mir.“

„Mr. Moore, ich muß sofort auf die Börse, Woodhull und Claflin haben einen bedeutenden Vorsprung gewonnen; es kommt jetzt darauf an, sich als gewandten Feldherrn zu zeigen. Sie wünschen mir einige Fragen vorzulegen. Natürlich werde ich dieselben auf das Genaueste beantworten. Kommen Sie morgen wieder, Mr. Moore, oder besser, kommen Sie morgen Abend in meine Privatwohnung, dort sind wir ungestörter.“

Ich verneigte mich zustimmend.

Mr. Barker, ich leiste Ihrer freundlichen Einladung gern Folge. Aber bis morgen Abend ist eine lange Zeit, bis dahin hoffe ich viel ausgerichtet zu haben. Sie haben im Laufe des Tages keine Viertelstunde für mich, — vielleicht heute Nachmittag oder gegen Abend?

Er hatte einen Ueberrock angezogen und stand nun den Hut in der Hand da.

Es war klar, daß er mich gern los sein wollte. Aber ich war fest entschlossen die Sache sofort zum Abschlusse zu bringen; Mr. Barker war nur ein Mensch, auch er mußte seinen wunden Punkt haben.

„Sie hoffen bis morgen viel auszurichten? Ohne Zweifel werden Sie das thun, ohne Zweifel! Heute Nachmittag — nein — ganz unmöglich. Segen Abend — — lassen Sie mich einmal nachdenken — ja, gegen 9 Uhr könnte es möglich sein. Wenn Sie um diese Zeit hierher kommen wollten —“

Nein, Mr. Barker, vielleicht würden Sie sich dann zu mir hinaus bemühen, und ich nannte ihm meine Adresse.

Es war ein ganz plötzlicher Einfall! Mr. Barker hatte meinen Stolz verletzt, mich gedemüthigt. Als ich vor einer Stunde in das Zimmer trat, war ich so sicher, so selbstbewußt, gewesen, — und jetzt Percy Barker besah eine eigentümliche Macht, seinen Mitmenschen ihre Schwäche, ihre Unvollkommenheit fühlen zu lassen.

Jetzt standen wir an der Thür. — wir beiden Geschäftsleute. Er zog langsam den Handschuh über die linke Hand, als zögere er, meine Einladung anzunehmen.

Und dann kam die Antwort:

„All right, heute Abend gegen 9 Uhr!“

Er streckte seine Hand aus, und ich drückte dieselbe. Sie war weich aber fehnig, und als er die Finger schloß, bemerkte ich, daß der eine steif und unbiegsam war. Man erzählt sich eine Geschichte von diesem steifen Finger des Millionärs, eine Geschichte, deren ich mich im Augenblicke nur dunkel erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

(Malitiös.) „Schade, daß man von der neuen Oper nicht mehr Proben gehalten hat!“ „Warum das?“ — „Weil ich gehört habe, daß bei jeder Probe viele Nummern gestrichen worden sind!“

